

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 80 (2009)
Heft: 1

Artikel: Alkoholtherapien für Betagte : Fachleute setzen auf Behandlung vor Ort
Autor: Steiner, Barbara
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-804843>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

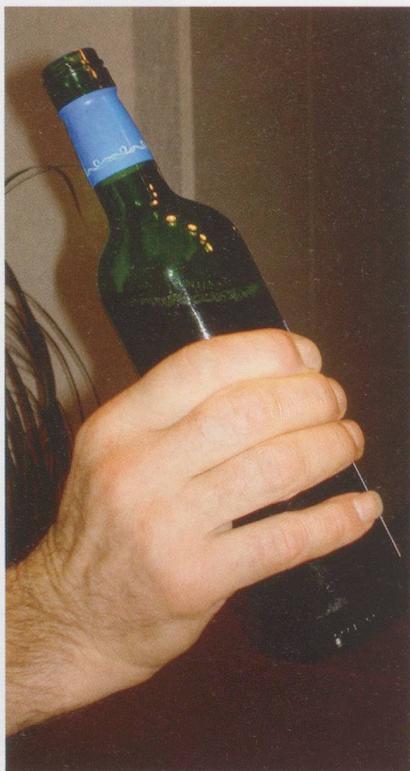
Alkoholtherapien für Betagte

Fachleute setzen auf Behandlung vor Ort

■ Barbara Steiner

Im Kanton Zürich befasst sich eine interdisziplinäre Gruppe von Fachleuten mit Strategien, dem Altersalkoholismus zu begegnen. Ansätze sieht sie in der Supervision in Altersheimen oder in der Mitwirkung bei der Entwicklung von Präventionskonzepten für Institutionen.

Als die Forel-Klinik vor zwei Jahren ihre ganze Strategie neu definierte, stand fest: Ein Schwerpunkt des Kompetenzzentrums für die Behandlung von alkohol-, medikamenten- und tabakabhängigen Menschen mit Hauptsitz in Ellikon an der Thur – im Nordosten des Kantons Zürich gelegen – muss der Themenbereich «Alkohol und Alter» werden. Eine breit angelegte Umfrage bei Ärzten, Mitarbeitenden von Notfallaufnahmestationen, Geriatern, Gerontopsychiatern, Spitäx und anderen Involvierten zeigte auf, dass der Altersalkoholismus zunehmend zum Problem wird und sowohl in Bezug auf die Prävention als auch auf die Therapie Handlungsbedarf besteht. Gleichzeitig sei in den Resultaten der Umfrage aber zum Ausdruck gekommen, dass sich niemand so richtig für die Thematik zuständig fühle, sagt Thomas Meyer, Chefarzt und Direktor der Forel-Klinik. Im Kanton Zürich ist daraufhin eine interdisziplinäre Gruppe von Fachleuten in Aktion getreten. Das Gremium arbeitete bisher laut Meyer ohne starre Strukturen relativ informell und steht weiteren Interessierten offen.



Diverse Projekte

Die Betagten mit Alkoholproblemen stellen keine homogene Gruppe dar. Es lassen sich deshalb auch verschiedene Handlungsfelder definieren. Zu unterscheiden gilt es gemäss Meyer grundsätzlich zwischen Menschen, die ihr Leben lang zu viel getrunken haben, und jenen, bei denen übermässiger Alkoholkonsum erst im Alter zum Thema wird – was in der Fachsprache als «late-onset-drinking» bezeichnet wird. Grund dafür könne eine Überforderung durch die neue Lebenssituation oder eine psychische Erkrankung sein. Die Erfahrung zeige, dass gerade «late-onset»-Patienten und Patientinnen

Wenn Betagte zur Flasche greifen, kann das verschiedene Ursachen haben.

Foto: bas

sehr gut auf Interventionen ansprechen, sagt Meyer. Dies heisse nun aber nicht, dass für ältere Männer und Frauen mit Alkoholproblemen neue Institutionen gegründet werden sollen, betont der Chefarzt: «Von solchen Ghettos halte ich nicht viel. Weit erfolgsversprechender ist es, die Leute in ihrem angestammten Umfeld zu behandeln.» Die Gruppe befasst sich deshalb mit Modellen, in denen Heim- und Spitexmitarbeitenden und Hausärzten in der Betreuung der Alkoholkranken Unterstützung geboten wird. Denkbar ist laut Meyer beispielsweise, dass Fachleute in Heimen Supervisionsaufgaben übernehmen oder bei der Erarbeitung von Konzepten zum Umgang mit Alkohol beigezogen werden.

Unter der Federführung von Richard Müller, dem früheren Direktor der Schweizerischen Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme (SFA), entsteht derzeit im Auftrag der Gruppe eine Studie, die Aufschluss geben soll darüber, wie die Heime heute mit dem Altersalkoholismus umgehen. Das Grundlagenmaterial dafür liefert eine Umfrage bei Schweizer Alterseinrichtungen. Die SFA lanciert zudem eine Broschüre, welche Betroffene, Angehörige und Betreuende über den Alkohol-

missbrauch im Alter informiert. Ihre Wirkung soll wissenschaftlich evaluiert werden. Im Entstehen begriffen ist weiter eine Internetplattform als Anlaufstelle für alle jene, die in irgendeiner Form vom Altersalkoholismus betroffen sind. Der Themenbereich Alter/Sucht/Ethik wird zudem im Zentrum einer Tagung stehen, welche die Gruppe im kommenden Sommer durchführt. Meyer windet den Mitgliedern des Teams ein Kränzchen: Die Zusammenarbeit über die Fachbereiche hinweg verlaufe sehr konstruktiv, und der bisherige Output der Gruppierung sei vor allem auch angesichts der losen Organisationsform beachtlich.

Unterschätztes Problem

Generell sei zu beobachten, dass die Problematik des Altersalkoholismus

heute zwar erkannt, aber eher unterschätzt werde, fasst Meyer zusammen. Dieser Eindruck habe sich kürzlich auch an einer Fachtagung in Weinfelden mit rund 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus dem Spitex- und Heimbereich bestätigt. Die Frage, ob der Altersalkoholismus bei den allein daheim lebenden Betagten oder bei den Heimbewohnenden ein grösseres Problem darstelle, lasse sich so nicht beantworten, meint Meyer: «Die Menschen sehen sich ganz unterschiedlichen Schwierigkeiten gegenüber.» Bei den daheim Lebenden könne Einsamkeit der Griff zur Flasche auslösen, bei den Heimbewohnenden der Autonomieverlust: «Die Situation muss in jedem Fall individuell beurteilt werden.»

In die Forel-Klinik sind in den letzten Jahren trotz Zunahme des Altersalkoho-

lismus nicht mehr betagte Patienten eingetreten. Zwar kenne die Klinik keine Alterslimite, doch sei das Therapieprogramm in verschiedener Hinsicht recht anspruchsvoll und für Menschen im fortgeschrittenen Alter nur bedingt geeignet. Ein auf sie zugeschnittenes stationäres Angebot sei nicht geplant: «Auch in der Klinik herrscht die Überzeugung, dass auf Interventionen vor Ort zu setzen ist und deshalb primär Dienstleistungen für die Betreuenden angeboten werden sollten.» ■

Weitere Informationen zur Forel-Klinik:

www.forel-klinik.ch

Materialien zu der im Text erwähnten Tagung in Weinfelden «Sucht im Alter – ein gesellschaftliches Tabu» stehen im Internet unter www.top-on-job.ch/downloads/downloads.php zur Verfügung – darunter auch ein Referat von Thomas Meyer zum Thema Altersalkoholismus.

Ziele setzen:
Pflege, Bildung, Management

Basiskurs für betriebliche Bildung Berufsbildnerin/Berufsbildner

Basiskurs für schulische Bildung Nebenamtliche Lehrperson

Nächste Infoveranstaltung am 28. Januar 2009
am WE'G in Aarau von 17.00–19.00 Uhr

WE'G Mühlemattstrasse 42 CH-5001 Aarau
Telefon +41(0)62 837 58 58 Fax +41(0)62 837 58 60 E-Mail info@weg-edu.ch

WE'G
Weiterbildungszentrum für
Gesundheitsberufe

Im BBT-
Akkreditierungs-
verfahren

www.weg-edu.ch